

Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 9

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mälterinnen und Hausfrauen heran, 106 aus der Schweiz, 14 vom Auslande. Im gleichen Sinn und Geist wirkt dessen Filiale in Wiesholz bei Ramsei, St. Schaffhausen, die gegen 50 Zöglinge zählte.

In prachtvoller Lage, das ganze liebliche Thal zwischen Brunnen und Schwyz beherrschend, erhebt sich das gewaltige Schwesterninstitut zum hl. Kreuz in Ingenbohl mit seinem trefflichen Töchterpensionate Theresianum, das nebst einer dreiklassigen Realschule ein deutsches und ein französisches Lehrerinnenseminar umfaßt. 117 Töchter besuchten seine Schulen (104 Interne und 13 Externe). Das Pensionat entspricht ebenfalls allen hygienischen Anforderungen aufs bestreite.

In gleicher Weise blüht das Töchterpensionat der hl. Klara in Stans mit 3 Real- und 3 Seminar kurzen; es zählte 50 Zöglinge, — das Töchterpensionat im Melchthal und in Baldegg, mit denen ebenfalls Seminar kurze verbunden sind. Leider liegt mir kein Jahresbericht vor. Und wie viele andere trefflich geleitete Töchterinstitute beherbergt die katholische Schweiz noch? Ich erinnere an Wurmsbach, an Wyh, an die Filialanstalten des Lehrschwesterninstitutes in Menzingen: in Rorschach und Lugano sc. Und wie viele andere gemeinnützige katholische Anstalten erfreuen uns da und dort? Wie edel und wohlthätig wirken die Taubstummenanstalten in Hohenrain und Überstorf, die Rettungsanstalten in Bremgarten und Fischingen, Maria Krönung in Baden sc. Schließen wir unsren Spaziergang ab. Es wäre interessant, einmal eine vergleichende Zusammenstellung aller katholischer Knaben- und Mädchen-Institute zu bearbeiten; sie wäre der greifbarste Beweis für die Bildungsfreundlichkeit des kathol. Volkes und für dessen opferfreudiges Streben, seinen Söhnen und Töchtern die ihnen notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten mitzuteilen. Es ist eine wahre Freude, auf diesen geistigen Wettkampf unter den kathol. Anstalten herabzuschauen und all' die Bestrebungen und Einrichtungen zu beobachten, die allüberall getroffen werden, um sich immer mehr emporzuschwingen und zu vervollkommen, und ein nicht minder großer Genuss ist es, zu sehen, wie der gleiche Geist, der Geist echter Religiösität, der Liebe und Anhänglichkeit zur Kirche und zum Vaterlande in allen diesen Anstalten herrscht und wirkt. Unwillkürlich erinnert man sich da an die Worte Schillers im Spaziergang:

„Sieh, da entbrennen in feurigem Kampf die eifernden Kräfte,
Großes wirkt ihr Streit, Größeres wirkt ihr Bund.
Tausend Hände belebt ein Geist, hoch schlaget in tausend Brüsten,
Von einem Gefühl glühend, ein einziges Herz,
Schlaget für das Vaterland und glühet für der Ahnen Gesetze.“

Pädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. (Korr. Sch.) Vom 17. Juli bis 22. August war bekanntlich in Chur ein Handfertigkeitskurs. Der Kurs erstreckte sich auf Kartonage, Schnitzlerei und Schreinerei. Es beteiligten sich dabei 150 Lehrer aus den verschiedenen Teilen der Schweiz. Auch waren 22 Lehrer von Bulgarien erschienen, die sich vorzüglich durch Fleiß und solides, stilles Betragen auszeichneten. Kost und Logis hatten die Herren im Gebäude der Kantons-

schule. Es wurde viel gelernt und durchschnittlich fleißig gearbeitet. Bei diesem Anlaß zeigten aber circa 50 Lehrer aus der französischen und aus der deutschen Schweiz ein recht rohes, ausgelassenes Benehmen. Spotten über Religion, Geistliche, Zotten, Possen, unsittliche Gesänge war das tägliche Brot dieser Volksbildner. Am Abend sollte um 10 Uhr ordnungsgemäß Ruhe sein und die Thüre geschlossen werden, das geschah aber nicht. Mit großem Lärm kamen sie morgens gegen 2—3 Uhr heim, so daß, wer unter diese 50 „Wilden“ gefallen oder eingereiht wurde, unmöglich die nötige Ruhe genießen konnte. Auch die Bevölkerung von Chur hat sich an diesen Herren nichts weniger als erbaut. Von den 20 offiziell abonnierten Zeitungen für's Lesezimmer waren alle radikal, keine einzige konservativ.

Wenn man ein solches Leben und Treiben von Pädagogen betrachtet, muß man sich noch wundern, wenn Unglaube und Roheit unter der Jugend immer mehr überhand nimmt! *)

Bern. Am Lehrerfest in Biel wurde die Frage beraten, ob der Handarbeitsunterricht in das Schulprogramm aufzunehmen sei oder nicht. Der Referent konnte sich für Einführung eines neuen Faches aus Opportunitätsgründen nicht recht begeistern, doch sprach sich die Mehrheit für Einführung aus, ebenso für Ausbildung von geeigneten Lehrkräften mit Hilfe kantonaler und eidgenössischer Beiträge. —

Den 1. und 2. September versammelt sich in Bern der Verband der schweizerischen geographischen Gesellschaft, an welchen ein Vortrag über den geographischen Unterricht in Gymnasien und ein anderer über den Stand der Bibliothek schweizerischer Landeskunde gehalten wird.

Appenzell. (B.) (Korr.) Wie ein braver Lehrer geachtet und gehrt wird! Ein seltes Fest sah den 8. Aug. das Dorf Appenzell. Herr Lehrer Franz Joz. Rhoner feierte das goldene Jubiläum seiner Schulthäufigkeit. Im Jahre 1843 bezog er im Alter von 18 Jahren seine erste Stelle in der Heimatgemeinde Oberegg. Acht Jahre weihte er hier dem Wohle der Jugend seine Kräfte und erzielte gute Resultate. In Anerkennung dieser schönen Leistungen wurde er als Lehrer nach Appenzell gewählt. Seit 1851 war er hier unermüdlich thätig für die Schule und seine Familie. Von seinem Arbeitseifer giebt uns die glänzende Stellung seiner Familienangehörigen bereutes Zeugnis. Zwei seiner Söhne sind ebenfalls Lehrer. Trotz des anfänglich kargen und später nicht glänzenden Gehaltes war es ihm also möglich, seine zahlreiche Familie standesgemäß zu erziehen und auszubilden zu lassen. Wenn auch die langjährige, harte Arbeit ihn etwas gebeugt hat, so ist der Herr Jubilar doch noch rüstig und gesund. Wer so sein halbes Jahrhundert seine Kräfte dem Wohle anderer gewidmet hat, verdient wohl den Dank derselben. Dieser wurde ihm durch die Anordnung eines Festes zu teil. Die Feier wurde Morgens 8 Uhr mit einem feierlichen Hochamt eröffnet. In geordnetem Zuge ging

*) Es ist fast unglaublich, daß Lehrer sich eines solchen Betragens schuldig machen könnten, und ebenso, daß man in einem Kurse, der über alle Parteien stehen sollte, die Tageslitteratur so einseitig wählen könnte. Der Schreiber dieser Zeilen kann es aber wissen und daher . . . ! Es ist und bleibt aber ewig wahr: Bildung des Kopfes allein schützt nicht vor Roheit; wahre Herzens- und Charakterbildung ist nur auf christlichem Boden möglich. Die Redaktion.

es vom schön dekorierten Schulhaus in die Kirche. Voran war die Lehrerschaft. Ihr schloß sich der Herr Jubilar gefolgt von seinen Verwandten an. Am Nachmittag machten die Ebengenannten einen Spaziergang in's Weißbad, wobei es an gemütlicher Unterhaltung nicht fehlte. Gegen Abends 6 Uhr versammelten sich sämtliche musikalischen Kräfte Appenzells, um dem Jubelkreis bei seiner Wohnung im Schulhaus ein Ständchen zu bringen. Um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr stellten sich die Festteilnehmer in Reih und Glied ein. Von den melodischen Klängen der hiesigen Blechmusik begleitet, marschierte der Zug in den Hotel Hecht zu einem bescheidenen Bankett. Da sah sich der Herr Jubilar wieder einmal im Kreise seiner ehemaligen Schüler. Auch die Inhaber unserer höchsten Staatsämter gehören zu denselben. Auch hier gestaltete sich die Feier zu einem wahren Freudenfeste. Musik, Gesang und Reden wechselten in angenehmer Weise miteinander ab. Es würde zuweit führen, wollte ich auch noch den Inhalt der Reden mitteilen. Alle zollten dem Herrn Jubilar den wohlverdienten Dank und waren voll Glückwünsche für seine Zukunft. Allein nicht nur die Gäste, die persönlich im Festsaale anwesend waren, nahmen an der Feier teil. Auch die abwesenden Freunde, Gönner und Schüler des Herrn Rhoner beteiligten sich mit lebhaftem Interesse an der Festlichkeit. Zahlreich waren die Briefe, Telegramme und Geschenke, die von Nah und Fern, Berg und Thal eingelaufen sind. Allgemein war die Teilnahme an diesem Ehrentag und Freudentage. Wolle Herr Franz Rhoner auch fernerhin noch zum zeitlichen und ewigen Wohle der Jugend wirken. Dem pflichtgetreuen Lehrer wird der Lohn in der Ewigkeit gewiß nicht entgehen. „Diejenigen, welche viele zur Gerechtigkeit erziehen, werden glänzen wie die Sterne am Himmel.“ Mögen diese Worte auch auf den verehrten Jubilar Anwendung finden. Das walte Gott!

Bug. (Korr.** Schluß.) c) Es ist ein großer Unterschied zwischen Lehren und Lehren. In einer Schule bewegt sich alles so frisch, so lebendig und klar, so sicher und bestimmt, daß man sofort die Überzeugung gewinnt: da wird mit aller Kraft auf ein genau bestimmtes und abgegrenztes Ziel losgesteuert; in einer andern Schule ist alles unklar und unsicher. Die Sprache ist breit und enthält mehr Worte als Gedanken; die Lehrthätigkeiten sind unsicher, von einer geht man auf eine andere; man experimentiert; ein klar angestrebtes Ziel ist nicht vorhanden, läßt sich wenigstens nicht erkennen; die Fragen sind ungeschickt, die Behandlung der Antworten des Kindes nicht minder; überall bemerkt man eine unangenehm berührende Unsicherheit in Handhabung des Stoffes. Daß ein solcher Unterricht nur schwache Erfolge erreicht, begreift sich leicht. Tüchtige Leistungen und Erfolge kosten Anstrengungen und Mühen nicht nur in der Schule, sondern ebenso sehr vor als nach derselben. Der Lehrer sollte nie die Schule betreten, eine Lektion beginnen, ohne den Unterrichtsstoff nach Inhalt und Methode genau studiert, das Unterrichtsziel genau bestimmt zu haben. Die Beobachtung der „methodischen Einheiten“ wie die Herbart'sche Schule die einzelnen Glieder des Unterrichtsstoffes nennt, welche der Stufenplan des Lehrers für die einzelnen Lektionen feststellt, die Bestimmung des „Zieles“ einer jeden Stunde oder eines jeden Unterrichtes, die logische Verknüpfung und ineinanderreichung derselben im Laufe der Wochen und Monate, das stetige lückenlose Vorwärtsschreiten von Stoff zu Stoff in der Weise, daß der neue Stoff

immer und immer wieder auf den bereits behandelten Rücksicht nimmt; dies alles muß unseres Erachtens Resultate hervorbringen, die Lehrer und Schüler Eltern und Behörden gleich erfreuen. Ein solcher fruchtbare Lehrgang ist aber besonders Folge eines gut ausgearbeiteten Stufen- oder Stoffverteilungsplanes und der fleißigen und konsequenten Führung des ihm entsprechenden Klassenbuches.

d) Wir freuen uns, daß die Gemeinden da und dort die Besoldung der Lehrer erhöht haben und wünschen, daß in dieser Beziehung noch mehr gethan werde; aber wir möchten dann zugleich verlangen, daß die Nebenbeschäftigung der Lehrer möglichst beschränkt würden und daß ihre Zeit möglichst ganz der Schule gewidmet würde, sei es durch eine tüchtige Vorbereitung, sei es durch eigene unermüdliche Fortbildung; denn letztere kommt ja ebenfalls in ganz besonderer Weise der Schule zu gut. Auch da fehlt es noch vielfach und dürfte da und dort bedeutend mehr geschehen. Ein Lehrer, der sich nicht genügend fortbildet, ist wie ein Arbeiter, dem die notwendige Nahrung fehlt. Er wird von Tag zu Tag kraftloser; es fehlt der frohe Mut, die Freude und Lust an der Arbeit; mechanisch macht er noch mit, sehnt sich aber auf den Augenblick, in dem die Feierabendglocke ihn von der Arbeit erlöst. Mit Widerwillen geht er zum Geschäft, mit Widerwillen ist er dabei. Nur dem Gesetze der Notwendigkeit, des Zwanges unterwirft er sich. Die geistige Nahrung des Lehrers ist die Fortbildung; sie erhält ihn frisch und kräftig, gibt ihm Sicherheit und Mut zur Überwindung aller Schwierigkeit, macht sein Wirken fruchtbar und freudig, gibt seinem Unterricht Anschaulichkeit und Lebendigkeit, Natürlichkeit und Kraft, so daß der schönste Erfolg der Lohn seiner Arbeit sein wird. „Fortbildung des Lehrers ist Fortbildung der Schule“, ist ein Satz, der nicht genug beherzigt werden kann.

e. Bezüglich der Methode sagt der Bericht: Wenn wir in Bezug auf die Methode da und dort ein stetiges Fortschreiten zum Bessern wahrnehmen können, so bleibt doch im großen Ganzen immer noch manches zu wünschen und zu thun übrig. An vielen Schulen teilt der Lehrer zu sehr nur die Kenntnisse mit und bekümmt sich zu wenig um die formale Bildung des Geistes beim Unterricht. Er fragt sich zu wenig, auf welche Weise er den Stoff den Kindern am bildendsten mitteilen könne. Dadurch kommt es, daß die Kinder wohl eine schöne Zahl Kenntnisse sich erwerben, aber ohne Sicherheit und ohne Dauer, ohne dabei an Selbstständigkeit und Bildung der Geisteskräfte gewonnen zu haben. Sie lernen für die Schule, aber nicht für das Leben und deshalb wissen sie es nach der Schule nicht zu verwerten und haben sie alles bald wieder vergessen. Die Kinder müssen beim Lernen möglichst selbstthätig sein und jemehr dabei die Geisteskräfte der Kinder in Übung und Thätigkeit kommen, desto besser ist der Unterricht. Wir leisten den Kindern und der Schule einen schlechten Dienst, wenn wir ihnen alles vorschreiben, die Wörter und Sätze beginnen, alles vorthun und sie nichts suchen und thun lassen. Die Frucht davon ist geistige Trägheit und Stumpfsein. Diese Erregung zur Selbstthätigkeit und dadurch Selbstständigkeit, dieses Wecken der Kräfte der Kinder und Stärken derselben durch mannigfache Übungen ist in allen Fächern beim Unterrichte die Hauptache. Thätigkeit entspringt aus dem Leben, erhält und kräftigt es!

f. In den einzelnen Fächern wird besonders Korrektheit der Lehrersprache verlangt. Wie will denn der Zweck des deutschen Sprachunterrichtes erreicht werden, wenn der Lehrer auf seine Unterrichtssprache keine Sorgfalt verwendet und er auch die Schüler immer nur im Dialekt oder in einer Sprache die weder Dialekt noch Schriftdeutsch ist, reden läßt! Wollen wir da den Anforderungen der Schule entsprechen, so muß die Sprache des Lehrers wie der Schüler von Anfang an in strenge Zucht genommen werden. Zielbewußtes Arbeiten ist da unbedingt notwendig; nur dann wird der mündliche und schriftliche Gedankenausdruck der Kinder besser. Schon im ersten Schuljahre beginnt die Sprachbildung der Kinder, indem man immer in ganzen Sätzen antworten läßt und was zuerst in Dialekt gesprochen und besprochen wurde, ins Schriftdeutsche übersetzt. Sprechen lernt man in erster und bester Weise vom Hören; daher muß der Lehrer immer korrekt, in kurzen, klaren Sätzen mit den Kindern sprechen und sie konsequent üben, ebenso zu sprechen. Beim Lesen strebe man auf guten Ausdruck und deutliche Aussprache, bei der Grammatik entwickle man die Regeln aus den Lesestücke und treibe keinen systematischen Unterricht, beim Aufsagen halte man auf anschaulichkeit und Selbstthätigkeit, ebenso bei der Korrektur und Orthographie. Der Rechenunterricht muß vielfach noch mehr Denkunterricht werden, besonders ist das Kopfrechnen kräftig zu üben. — So erteilt der Bericht nach mancher Seite hin noch vortreffliche Winke, welche, wenn sie befolgt werden, unser Schulwesen entschieden vorwärts bringen. Ich glaube meine Mitteilungen nicht besser schließen zu können als mit den Worten des Berichtes selbst: Kanton und Gemeinden bringen für das Schulwesen große Opfer und sind bereit, noch größere zu bringen! Mögen dieselben besonders dadurch reichliche Zinsen tragen, daß der Stand unserer Schulen sich immer mehr vervollkommen und hebt und aus ihnen eine Jugend hervorgeht, die Gott und Menschen erfreut und den Eltern und Gemeinden, Kirche und Staat zur Ehre gereicht!

Schwyz. Der Kantonsrat beschloß auf Antrag des Erziehungsdirektors und Reg.-Rates Winet: daß alle Rekruten, deren Notenzahl bei der Rekruteneprüfung 15, resp. 19 übersteige, eine vierwöchentliche Straffschule zu besuchen haben, die unter militärischer Leitung und Aufsicht stehe und deren Kosten die Schüler selbst und die Gemeinden, in denen die Rekruten den letzten Primarschulkurs gemacht hatten, zu tragen haben. Den Gemeinden steht das Rekursrecht auf die Eltern (oder deren Stellvertreter) der betreffenden Rekruten zu.

— **Einsiedeln.** Den 24. September nächsthin feiert der gnädige Herr Abt Basilius Oberholzer das 50jährige Jubiläum seiner Ordensprofess. Wir gratulieren dem hohen Gönner des katholischen Schul- und Erziehungswesens von Herzen. Möge er noch recht viele Jahre dem lobl. Stifte und seinen berühmten Schulen, wie der katholischen Sache überhaupt, gesund und kräftig erhalten bleiben.

Aargau. (Korr.) Der Regierungsrat hat als Direktor der neuen Zwangs-erziehungsanstalt auf der Festung Aarburg den Hrn. J. Bauer von Sarmenstorff, Lehrer am Progymnasium in Biel gewählt. —

Vom Erziehungsrat sind aus Anlaß eines Spezialfalles bezüglich des Gebrauchs von Lehrmitteln für den Religionsunterricht an den aargauischen Bezirksschulen nachfolgende allgemeine Schlußnahmen getroffen worden: „1. Der Gebrauch der Kirchengeschichte von Andreas Sladeczek ist wegen der in derselben enthaltenen intoleranten Ausfälle gegen andere Konfessionen in allen Schulen des Kantons untersagt. 2. Durch Kreisschreiben ist den Bezirksschulinspektoren und Bezirksschulpflegen mitzuteilen, daß an den Bezirksschulen der Religionsunterricht wie jedes andere Fach zu inspizieren und über denselben an die Oberbehörde Bericht zu erstatten ist. 3. Die Bezirksschulinspektoren sind gemäß Vorschrift des Verzeichnisses über die individuellen Lehrmittel für aargauische Bezirksschulen vom 27. Februar 1893 aufzufordern, über die im Religionsunterricht gebrauchten Lehrmittel zu rapportieren und dieselben in zweifelhaften Fällen dem Erziehungsrat zur Einsichtnahme vorzulegen.“

Die grauenhafte That in Magden, die Ermordung des 15jährigen Mädchens Selma Höfer, zeigt wieder einmal deutlich, wohin der Mensch kommt, wenn er ohne Religion und von der Leidenschaft beherrscht ist. Und doch giebt es Leute, die mit allem Ernst die positiv religiöse Erziehung aus der öffentlichen Schule verbannen möchten. Sind das nicht Blinde? —

Thurgau. Den 11. September versammelt sich in Frauenfeld die Schuljahrnod. Dabei kommt die Frage zur Diskussion: Erfüllt der Staat und speziell der thurgauische seine Pflichten gegenüber der Volkschule und in welcher Weise hat er den Bedürfnissen der Gegenwart besser Rechnung zu tragen, namentlich bezüglich Verabfolgung größerer Staatsbeiträge an die Schulgemeinden und bezüglich einer gerechteren und billigeren Verteilung derselben? Über dieses heikle und schwierige Thema wird Herr Notar Zehnder, alt-Lehrer, referieren.

Deutschland. Der Gesamtvorstand des Volksvereins für das katholische Deutschland hat beschlossen, zwei sozial-politische Kurse von je achtäugiger Dauer im Südwesten und im Osten Deutschlands abzuhalten. Er hat zum Zwecke, die gebildeten Schichten über die soziale Bewegung und über alles, was unserer Zeit in dieser Hinsicht not thut, aufzuklären und den Sozialismus christlich umzugestalten. Der 1. Kurs hat bereits in München-Gladbach (das Gladbach der Mönche), zwischen Düsseldorf und Aachen stattgefunden und zählte 582 Teilnehmer (164 aus Gladbach und 418 aus allen Gauen Deutschlands). Alle Stände waren vertreten; so zählte man 83 Professoren und Lehrer, 53 Kauf- und Fabrikherren, 33 Juristen und Beamte, 22 Redaktoren und Schriftsteller, 58 Pfarrherren und 152 Kapläne. Die große Zahl der geistlichen Teilnehmer beweist, welches Interesse der Klerus der so brennenden sozialen Tagesfragen entgegenbringt! Diese neue Schöpfung des kathol. Vereinslebens, welche die Gegner spöttisch, aber nicht untreffend „Volksuniversität“ nennen, hat eine Zukunft und wird viel Gutes stiften.

Aus Österreich kommt die Nachricht, der Kaiser habe dem Gesetze, das in Schulaufsicht den Geistlichen wieder größere Rechte einräumen wollte, die Genehmigung nicht erteilt. — Interessant!

— Die Zahl der Mitglieder des kathol. Schulvereins in Österreich beträgt 85,556, sie hat sich seit dem letzten Jahr um 4,111 vermehrt. Die Gesamteinnahmen betrugen 198,000 Gulden, die Ausgaben 195,000. Der

Verein giebt heraus: „Die christliche Familie“ mit Beilage: „Das gute Kind“ und unterhält ein katholisches Lehrerseminar. Er beabsichtigt gegenwärtig die Gründung eines katholischen Lehrerbundes.

Der polnische Katholikentag in Krakau behandelte auch die Schulfrage und sprach sich mit aller Entschiedenheit für Wiedereinführung der konfessionellen Volkschule aus und verlangt daher, daß die Schule im allgemeinen und besonders die Volkschule für katholische Kinder eine katholische sein müsse, daß somit 1. die katholischen Kinder ihre eigenen, von andern Konfessionen abgesonderten Schulen und ausschließlich katholische Lehrer haben müssen; 2. daß alle Lehrgegenstände in diesen Schulen mit Berücksichtigung der katholischen Glaubenswahrheiten vorgetragen und alle Mittel, mit denen auf ihre Gemüter gewirkt werden, um sie sittlich zu bilden, in der katholischen Ethik grundgelegt sein müssen. Dadurch spricht der Katholikentag die Überzeugung aus, daß das österreichische Schulgesetz von 1868 einer wesentlichen Umgestaltung bedürfe.

Brügge. Der katholisch-vlämische Kongreß wird sich auch über die Mittel beraten, der Erziehung der vlämischen Schüler an katholischen Lehranstalten den vlämischen Charakter zu erhalten; daher soll in sämtlichen Gymnasien vlämischer Landesteile der Unterricht in vlämischer Sprache erteilt werden, ebenso auch in den katholischen Volkschulen der Hauptstadt.

Pädagogische Litteratur.

Aufgangsgründe der Arithmetik und Algebra für höhere Lehranstalten. Nach den neuen Lehrplänen bearbeitet von Karl Scherling, Direktor des stiftischen Gymnasiums in Düren. Freiburg in Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1893. Ladenpreis: brosch. 1 M., geb. 1,30 M. 79 Seiten.

Obwohl vorliegendes Werk in erster Linie für die Verhältnisse an höheren Schulen Deutschlands geschaffen ist, so verdient dasselbe, namentlich der originellen Anordnung und Behandlung des Stoffes wegen, besondere Beachtung auch in schweizerischen Schulkreisen. Der Stoff ist auf drei Lehrgänge verteilt: der erste Lehrgang umfaßt die arithmetischen und algebraischen Gleichungen bis und mit den Gleichungen mit einer Unbekannten; der zweite Lehrgang behandelt die Gleichungen mit mehreren Unbekannten, die Gleichungen zweiten Grades, die Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; der dritte Lehrgang enthält die Gleichungen höheren Grades mit mehreren Unbekannten, die arithmetischen Reihen, die geometrischen Reihen und deren Anwendung auf die Zinseszinsrechnungen, die Lehre von den imaginären Größen, dem binomischen Lehrsatz und spezielle Gleichungen höheren Grades. Die ganze Darbietung des Stoffes ist gleich ausgezeichnet durch Kürze, wie durch Klarheit und wissenschaftliche Strenge, deren sich der Verfasser, wie er in seinem Vorwort sagt, namentlich bestissen hat. Neues bietet das Werk besonders in Hinsicht der Methodik; man glaubt ein schön geführtes, mathematisches Collegienheft vor sich zu haben, in welchem der Schüler alles kurz und bündig und doch klar findet, was er für die Examen wissen muß. Alles Überflüssiges, alle sog. Fach- und Berufsmathematik, wie sie seit langem in den höheren Schulen gelehrt wird, ist ausgeschieden, ohne jedoch der Mathematik als Schulwissenschaft zu schaden. Wer die Anforderungen, die bei einem Abituriuenterexamen in allen Fächern an den Schüler gestellt werden, kennt, wer die geistige Zwangarbeit der Vorbereitung auf ein solches Examen selbst einmal leisten mußte und geleistet hat, der weiß auch, daß geeignete Lehrmittel namentlich in diesem Falle hilfreiche Freunde sind. Ein solcher Freund dürfte das genannte Schulbuch für Lehrer und Schüler werden. Eine Rechnung ohne Probe, kein Satz ohne Zahlbeispiel, dieser Grundsatz ist nicht bloß im Vorwort niedergeschrieben, er findet sich auch verkörpert auf jeder Seite des Buches. Wo nach diesem Prinzip gelehrt und gelernt wird, da